

Erster Tag → Montag, 16.9.2019

Am Montag den 16. September 2019 begann das Abenteuer „Wanderung im Karwendelgebirge“. Wir versammelten uns deshalb alle gutgelaunt und bergtauglich ausgestattet um 8.00 Uhr in der Früh am Hauptbahnhof in Straubing um unsere Reise anzutreten. Von dort aus fuhren wir nach einmaligem Umsteigen in Neufahrn nach München, wo uns schon die erste Herausforderung erwartete. Unsere geplante Verbindung nach Mittenwald fiel aus, sodass wir spontan einen anderen Zug nutzen mussten. Dass wir schon eine Stunde später als gedacht ankommen würden, trübte unsere Laune aber nicht im Geringsten. Bereits auf der Anfahrt kam man nämlich schon mit Leuten ins Gespräch, mit denen man bisher nicht so viel zu tun hatte. So war die Zugfahrt sehr kurzweilig.

Mit nur einer Stunde Verspätung kamen wir dann beim Startpunkt unserer Wanderung an, in Mittenwald. Voller Energie starteten wir unsere Tour vor dem Einstieg des sogenannten Ochsenbodensteigs. Toni, Gunda und Vanessa wurden als „Anführer-Team“ bestimmt und gingen mit einer Karte der motivierten Gruppe in schnellem Tempo voraus. Doch schon nach wenigen Minuten Aufstieg wurde allen klar - es wird schwieriger als gedacht. Schritt für Schritt ließen die Kräfte bei einigen auf Grund der Hitze und Anstrengung immer mehr nach und so musste nach nur 20 Minuten eine Pause eingelegt werden. Erschöpft setzten wir uns hin und verstanden, dass wir unsere Kräfte besser einteilen und das Tempo reduzieren müssten. Gesagt, getan. Wir schritten mit verlangsamter Geschwindigkeit voran und merkten schnell, wie gut es uns tat. Es wurden Gespräche begonnen, manche fingen an zu singen und Kevin hielt uns wieder mit seinen üblichen Witzen bei Laune.

Auf unserem Weg zur Hochlandhütte, dem Ziel des Tages, kamen wir schließlich unterhalb von beeindruckenden, massiven Felswänden an Schneefeldern vorbei, die ausgiebig bestaunt wurden. Nach der Überquerung eines Geröllfelds, auf dem unsere Balance gleich einmal auf die Probe gestellt wurde, ging es auf einem schönen Waldweg auf die „Zielgerade“. Sobald wir die von Bäumen umgebene Hochlandhütte erblickten, mobilisierten wir unsere Kräfte ein letztes Mal.

Am späten Nachmittag kamen wir dann erschöpft auf der Hütte an und besetzten deshalb gleich einmal die bequemen Sonnenliegen die auf einer kleinen Wiese nebenan standen. Nach der herzlichen Begrüßung des Wirtsehepaars wiesen sie uns dann in unsere Bettenlager ein – eins für die zehn Mädchen, eins für unsere beiden Lehrer und die fünf Jungs.

Auch wenn der Platz begrenzt war und keine Duschen da waren, fühlten wir uns sogleich wie zuhause und genossen es, uns ausruhen zu können. Da es bereits früher Abend war, setzten wir uns in die gemütliche Wirtsstube, spielten Karten und unterhielten uns, bis wir uns hungrig auf das rustikale Abendessen stürzten, das an diesem Tag entweder aus Nudeln oder Erbseneintopf mit Würstchen bestand.

Zuletzt genossen wir auf der schönen Außenterrasse noch einen atemberaubenden Sonnenuntergang. Wir blieben bis in den späten Abend in Grüppchen draußen sitzen und führten lange Gespräche – da

es sehr kalt war, waren wir sehr froh, dass es genug Wolldecken gab, die wir uns ausleihen konnten. So klang unser erster Tag der Hüttentour entspannt und zufrieden aus, bis wir schließlich müde auf unsere Matratzen fielen

(Toni, Gunda und Vanessa)

Zweiter Tag → Dienstag, 17.9.2019

Nach einer entspannten ersten Nacht versammelten wir uns alle um 7:30 Uhr in der Stube der Hochlandhütte, um dort alle gemeinsam zu frühstücken. Gleich darauf packten wir unseren Rucksack mit dem Nötigsten für den Tag und brachen daraufhin in Richtung des Wörner Sattels auf.

Nach circa einer Stunde Gehzeit erreichten wir erfolgreich unser Ziel und bewunderten bei windigen Verhältnissen einen Teil des beeindruckenden Karwendelgebirges.

Wenig später ließen wir uns auf dem Wörnerkopf (1978m) für eine kleine Rast nieder und bekamen durch die Referate von Kevin, Till und Maximilian mehr Informationen über die Region, in der wir uns die ganze Woche aufhielten. Währenddessen konnten wir auch Alpendohlen beobachten.

Nach der kleinen Rast brachen wir schon weiter zur Rehbergalm auf, bei der wir uns schon alle auf unsere Mittagspause freuten. Kulinarisch war bei uns so gut wie alles dabei wie zum Beispiel gekochte Eier, jegliche Arten von Salami, eingelegte Weinblätter und natürlich sehr viel Knäckebrötchen. Gut gesättigt machten wir uns wieder auf den Weg zurück zur Hochlandhütte.

Dort trafen wir auf sehr anspruchsvolle Stellen, die wir jedoch alle sehr gut durch gegenseitige Hilfe und Drahtseil bewältigten. Angekommen bei der Hütte, empfingen uns die Hüttenwirte Birgit und Stefan genau so herzlich wie den Tag zuvor. Gemeinsam entspannten wir alle auf der Terrasse und Liegestühlen bis zum Abendessen und beobachteten unseren Mitschüler Lukas und Herrn Karsunke, wie sie den Predigtstuhl erklommen. Nach einem wohlverdienten Abendessen ging es für alle früh ins Bett um fit für den morgigen Tag zu sein.

(von: Nicol Jordan, Anna Stelzer und Sophie Goldbrunner)

Dritter Tag → Mittwoch, 18.9.2019

Der Tag begann, wie jeder andere, mit einem Frühstück um 7 Uhr. Leider war es dann doch etwas zu kalt, um die Mahlzeit draußen einzunehmen, sodass wir es uns in der warmen Stube gemütlich machten. Es gab Kaffee oder Tee und ein belegtes Brot oder Müsli. Nicht sehr üppig, wird sich jetzt der bequeme Hotelreisende denken, aber für uns reichte das völlig aus. Nachdem vom Hüttenwirt noch Tipps für Blasenversorgungen an den Füßen eingeholt wurden (Tape ist die beste Wahl), versuchte jeder seinen schweren Rucksack wieder richtig einzustellen. Leider war Desiree (keine Ahnung wie man die Striche übers „e“ bekommt) weder innerhalb von 2 Tagen gewachsen, noch wurde ihr Gepäck weniger, sodass man immer noch glaubte, man laufe hinter einem Rucksack mit Beinen her...

Der überaus freundliche Hüttenwirt mit Hüttenwirtin wünschten uns noch schöne Tage und eine schöne Wanderung, bevor wir uns mit guter Laune Richtung Soiernhaus aufmachten. Der Weg führte

uns, durch einen mystischen Nebelwald auf demselben Weg, wie am Vortag, über die seil- und trittversicherte Schlucht zur Rehbergalm. Dort angekommen, entdeckten wir, auf dem Weg, einen schwarzen Alpensalamander. Dieser erwachte extra für uns aus seiner Schockstarre, sodass wir seine wunderbare Gangart bewundern konnten ☺. Nachdem jeder ein Foto gemacht hatte, ging es auf einem rutschigen, teils matschigen Wanderweg durch einen Wald vorbei an Kuhweiden auf eine Forststraße. Dieser folgten wir zur Fereiner Alm. Dort angekommen, machten wir eine kurze Pause und bewunderten den auf einem Quad mitfahrenden Hund. Nach einem Blick auf die Karte begaben wir uns auf den anspruchsvolleren Teil der Tour. Da der Weg, den wir heute schon hinter uns gebracht hatten, nicht viele Höhenmeter gemacht hatte, kamen sie folglich jetzt. In langen Serpentinaugen ging es gemütlich hinauf, durch einen schönen Bergwald mit herrlichem Blick -so viel wie der Nebel zuließ- auf die Fereiner Alm und den Wörnersattel. Wir entdeckten Mountainbikespuren und wunderten uns, wer auf solchen Wegen damit fährt, aber anscheinend gibt es welche.

Angekommen am „Hirzeneck“ auf 1803m, sahen wir -dank Nebel- nichts. Der Untergrund hatte sich nun von einem Wanderweg zu einem Geröllweg gewandelt, was uns aber nicht aufhielt. Hier und da konnten wir durch die Nebelwand einen Blick auf Gämsen erhaschen, welche uns mit ihren an Leichtigkeit kaum zu überbietenden Sprüngen faszinierten. Sodann entdeckten wir ein schönes Plätzchen für eine wohlverdiente Rast und aßen unser Knäckebrötchen mit diversen Aufstrichen. Nun folgte der letzte Anstieg (dachten wir zumindest) hinauf auf die „Jägersruh“ auf 1894m. Leider war der Nebel so dicht, dass ein kleiner Abstecher zur Gumpenkar Spitze und Krapfenkar Spitze aus aussichtstechnischen Gründen nicht sinnvoll war. Also begaben wir uns wieder in Serpentinaugen bergab Richtung Ziel, dem Soiernhaus. Endlich durchbrachen wir auch die Nebelwand und konnten sehen, durch welche schöne Landschaft wir eigentlich die ganze Zeit gewandert waren. Nach circa einer halben Stunde Abstieg bemerkten wir, dass wir, um zur Hütte zu gelangen, ja wieder ein kleines Stück aufsteigen mussten, was manche durch eine Flying Fox, welche wir leider nicht dabei hatten (Tipp für nächstes P-Seminar: immer dabei haben☺), überfliegen wollten. Nach dem Abstieg folgte der kurze serpentinaugenartige Aufstieg zur Hütte, welche wir früher als geplant erreichen konnten. Am Soiernhaus angekommen, zeigte uns die freundliche Hüttenwirtin unser Lager und den Rest der urigen Hütte. Bei einem leckeren Stück Kuchen ließen wir die Tour Revue passieren und freuten uns auf das abendliche Drei-Gänge-Menü. Es gab: Pfannkuchensuppe, die berühmte Soiernwurst mit Kraut und Speckknödel und als Nachspeise Bayrisch Creme. Zwei Drittel der Gruppe waren anscheinend so müde von dem langen Tag an der frischen Luft und begaben sich gleich nach dem Abendessen ins Bett. Nur der Tisch von 5 Schülern und den Lehrern blieb und unterhielt sich lange. Die Gesprächsthemen dürfen an dieser Stelle leider aus datenschutzrechtlichen Gründen und wegen Spoilergefahr – Herr Karsunke möchte darüber eine Daily Soap drehen - nicht genannt werden. Um halb Zehn begab sich dann schließlich auch der Rest Richtung Waschräume und so konnte ein erlebnisreicher Tag zu Ende gehen.

(Johanna Albrecht, Eva Siegert und Teresa Bär)

Vierter Tag → Donnerstag, 19.9.2019

Der vorletzte Tag unserer Tour begann mit dem Aufstieg zur Schöttelkar Spitze, welche auf 2050 Metern Höhe liegt. Dort angekommen erklärte Herr Karsunke der Gruppe, was der Zweck eines Gipfelbuchs sei. Trotz Bewölkung, nahm die Gruppe die Herausforderung an und

wagte die Soiernumrandung bis hin zur Soiernspitze, um dort einen Blick auf das schöne umliegende Gebiet zu erhaschen. Leider mussten sich zwei Schüler aufgrund von gesundheitlichen Beschwerden, zurück zum Soiernhaus begeben. Der Rest der Truppe jedoch machte sich auf den Weg zur Soiernspitze, welcher durchaus anspruchsvolle Passagen enthielt. Hierbei stürzte eine Schülerin und verletzte sich unglücklicherweise leicht am Daumen. Allerdings konnte Herr Karsunke mit reichlich Bergerfahrung und einem Deutschlandpflaster schnell Hilfe leisten. Nachdem wir mit großer Anstrengung, aber auch Erleichterung die Soiernspitze, mit 2257 Metern unseren höchsten Punkt erreichten, legten wir oben angekommen eine Pause ein, um mitgebrachtes Essen und die grandiose Aussicht zu genießen. Auf dem Abstieg mussten wir ein Geröllfeld durchqueren. Diese Durchquerung war sowohl von Vertrauen auf Vorder- und Hintermann, als auch von einer Menge lockeren Steinen geprägt. Am Ende der Tagesetappe kamen wir noch am wunderschönen Soiernsee vorbei. Es waren jedoch trotzdem alle froh, als sie die Wanderschuhe am Ende des Tages ausziehen und den Rest des Tages auf der Hütte entspannen konnten.

(Maxi Wagner)

Die zweite Sicht der Dinge

Als jeder unserer Gruppe gemütlich, seinen Kaffee zu Ende getrunken hatte und sich mit dem Bergfrühstück die Bäuche vollgeschlagen hatte. Verliesen alle das Soiernhaus und machten sich, unter der Führung von Till, Kevin und Maximilian, auf den Weg zu unserem ersten Ziel: Die Schöttelkarspitze. Wir gingen also den Wanderweg, welcher immer noch von dem nächtlichen Tau eingehüllt war und schon nach kurzer Zeit hatten wir einen wunderbaren Blick auf die beiden Soiernseen, welcher sich aber später sogar noch verschönert hat. Als wir dann ein wenig weiter gegangen waren und gerade ein Geröllpfad angefangen hatte, sahen wir in der Nähe die erst Gams des Tages, die Gruppenführer hielten kurz an damit diese von jedem begutachtet werden konnte, aber nach nur kurzem Warten kamen 4 weitere Gämsen hinter ihrem Versteck, einem etwas größeren Felsen, hervor und somit hatten wir nach nicht einmal einer halben Stunde die größte Zahl dieser Tiere auf unserer bisherigen Tour gesehen, wir konnten aber zu diesem Zeitpunkt noch nicht ahnen, dass wir im späteren Verlauf des vierten Tages eine ganze Herde von weit über 30 Gämsen zu Gesicht bekommen würden. Nachdem jede von diesen genug bestaunt worden war, gingen wir also weiter, machten aber bald darauf eine „Ausziehpause“, bei welcher der erste Schüler Fußbeschwerden bei Herrn Karsunke anmeldete, aber nach einer Aspirin-Tablette doch noch weiter gehen konnte. Wir wanderten also weiterhin auf dem, von König Ludwig angelegten, Pferdeweg und erreichten schließlich den Gipfel, ohne zu wissen, dass wir gerade die 2000 Meter Grenze überschritten hatten. Oben hatten wir einen fantastischen Ausblick über die ganze Umgebung und konnten so nicht nur Krün begutachten, sondern hatten auch einen Überblick über die Hütte, welche schon sehr weit zurück lag, leider lag zu diesem Zeitpunkt die Soiernspitze in einer dicken Nebeldecke, wir machten lange Pause und hofften innerlich, dass die Wolken wegziehen würden, da wir noch vor hatten diese zu besteigen. Die Gruppe verabschiedete sich schließlich von 2 Mitgliedern, da der eine auf Grund seiner Fersenschmerzen nicht weiter gehen konnte, diese gingen den Weg wieder zurück zur Hütte. Sobald wieder alle startbereit waren, wanderten wir weiter und sahen die oben genannte Herde Gämsen. Immer noch von der außergewöhnlichen Schönheit der Tiere und der Landschaft abgelenkt, rutschte Antonia ab und verletzte sich an der Hand, was aber kein weiteres Problem darstellte, da auf Grund

überragender Fachkenntnisse auf dem Gebiet „Erste Hilfe“, ihre Wunde mit einem wohlüberlegten und gut platzierten Deutschlandpflaster abgeklebt werden konnte, welches schließlich den Tag gerettet hat. Nach weiterem Gehen kamen wir auf dem höchsten Gipfel unserer Wanderung an und sogar die Wolken hatten sich bis dahin verzogen, somit hatten wir einen anderen Ausblick auf die Bergumgebung. Wir machten wieder eine Essenspause und stiegen daraufhin wieder zu unserer Hütte, von welcher wir auch gestartet waren, hinab. Kurz davor machten wir aber einen kurzen Stopp, um uns vorbereitete Referate anzuhören, aber nach Beendigung dieser kamen wir dann doch nach einer langen Tour wieder an dem Haus an und wurden zum Abschluss noch deliziös bekocht. Nachdem sich jeder das Essen hatte schmecken lassen, gingen wir nach einem langen und anstrengenden Tag sehr früh ins Bett, um am nächsten Morgen wieder fit zu sein.

(Till Schmelzer)

Fünfter Tag → Freitag, 20.9.2019

Der Freitag war unser letzter Tag in den Bergen. Das letzte Mal in der Gaststube des Soiernhaus sitzen und Tee trinken. Das letzte Mal quer durch das enge, stickige Matratzenlager zu unseren Betten laufen. Das letzte Mal die massive Tür unserer Unterkunft hinter sich schließen und das letzte Mal die Bergstiefel schnüren und den vollgepackten Rucksack schultern. Ein letzter Blick zur mächtigen Soiernspitze hinauf, doch die hüllte sich in graue Nebelschwaden und verbarg sich vor uns.

In der Früh versammelten wir uns alle auf der Steinterrasse vor dem Soiernhaus, dort wo früher das großzügige Schlafgemach des König Ludwig II. gestanden hatte, und besprachen den Weg ins Tal, der noch vor uns lag. Der Lakaiensteig wand sich in abenteuerlicher Art entlang eines tiefgezogenen Ausläufers der Schöttelkar Spitze und war mit rutschigen Wurzeln und Schotter übersät. Dabei verloren wir kaum an Höhe. Rechts von uns rauschte ein Wasserfall die Flanke des Berges hinunter und schoss tosend über die glattgeschliffene Felskante. Bald schimmerte die Morgensonne hinter einem bewaldeten Kamm hervor und ihre wärmenden Strahlen tasteten über unsere klammen Hände und Gesichter. Der Weg begann sich zu verändern und wurde breiter und weniger ausgesetzt. Unwillkürlich fielen wir in unseren gewöhnlichen Gehrhythmus ein und schon wurden wieder die üblichen Witze gerissen und die üblichen Grüppchen innerhalb der wandernden Karawane bildeten sich. Nach einiger Zeit verließen wir den aufregenden Lakaiensteig und legten auf einem Murenabgang in der Nähe der Fischbachalm eine Rast ein. Von hier an führte eine breite, geschotterte Forststraße in weiten Kehren durch den Wald hinab ins Tal nach Krün. In Gedanken hingen wir den Erlebnissen der letzten Tage nach, den wilden Gipfeln, die wir erklommen und die wunderschöne, zerklüftete Landschaft des Karwendels, die wir betrachtet hatten. Während wir in Erinnerung an grau-grün schimmernde Bergseen und hohe Felsgrate schwelgten, bemerkten wir gar nicht, wie schnell wir uns wieder am Ufer der Isar fanden, nur ein Stück flussabwärts von dem Punkt, wo unsere fünftägige Wanderung begonnen hatte. Zurück in der Zivilisation machten wir uns mit schweren Füßen und betäubten Gliedmaßen auf den Weg nach Straubing, wo wir am Bahnhof in alle Richtungen auseinanderstoben, in freudiger Erwartung einer erfrischenden Dusche und eines gemütlichen Bettes.

(Lukas Mühlechner)